

# Merseburger Kreis- u. Tageblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)  
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illust. Sonntagsblatt“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Zuschlag 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Sonntagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Druckarbeiten der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die Spaltenbreite 10 Zeilen oder deren Raum 15 Pf. für Einzeiler in Reichthum und Umgebend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Anzeigen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Entlagen nach Uebereinstimmung.

Nachdem der Bundesrath auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung über den Betrieb von Bäckereien und Conditoreien besondere Vorschriften ergehen hat, hat der Herr Reichsanwalt unter dem 4. März 1896 zur Ausführung dieser Vorschriften nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht (Weichselgabelblatt Stück 6):

Auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung hat der Bundesrath nachstehende Vorschriften über den Betrieb von Bäckereien und Conditoreien erlassen:

I. Der Betrieb von Bäckereien und solchen Conditoreien, in denen neben den Conditormarketen auch Bäckermarketen hergestellt werden, unterliegt, sofern in diesen Bäckereien und Conditoreien zur Nachtzeit zwischen acht und fünf Uhr Abends und fünf und fünf Uhr Morgens Gehäusen oder Lehrlinge beschäftigt werden, folgenden Beschränkungen:

1. Die Arbeitszeit jedes Gehäuses darf die Dauer von zwölf Stunden oder, falls die Arbeit durch eine Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von dreizehn Stunden nicht überschreiten. Die Zahl der Arbeitsschichten darf für jeden Gehäusen wöchentlich nicht mehr als sieben betragen.
2. Außerhalb der zulässigen Arbeitsschichten dürfen die Gehäusen nur zu gelegentlichen Dienstleistungen und höchstens eine halbe Stunde lang bei der Herstellung des Vorraths (Hefebacken, Sauerbröten, im Lebrigen aber nicht bei der Herstellung von Waaren verwendet werden. Erstreckt sich die Arbeitsschicht theilweise über eine längere als die im Absatz 1 bezeichnete Dauer, so dürfen die Gehäusen während des an der zulässigen Dauer der Arbeitsschicht fehlenden Zeitraums auch mit anderen als gelegentlichen Dienstleistungen beschäftigt werden.
3. Zwischen je zwei Arbeitsschichten muß den Gehäusen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden gewährt werden.

2. Auf die Beschäftigung von Lehrlingen finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die zulässige Dauer der Arbeitsschicht im ersten Lehrjahre zwei Stunden, im zweiten Lehrjahre eine Stunde weniger beträgt, als die für die Beschäftigung von Gehäusen zulässige Dauer der Arbeitsschicht, und daß die nach Ziffer 1 Absatz 3 zu gewählende ununterbrochene Ruhezeit sich um eben diese Zeiträume verlängert.

3. Ueber die unter den Ziffern 1 und 2 festgesetzte Dauer dürfen Gehäusen und Lehrlinge beschäftigt werden:

- a. an derjenigen Tages- und an welchen zur Verbringung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervorretenden Bedürfnisses die untere Verwaltungsbehörde Ueberarbeit für zulässig erklärt hat;
- b. außerdem an jährlich zwanzig der Bestimmung des Arbeitgebers überlassenen Tagen. Hierbei kommt jeder Tag in Anrechnung, an dem auch nur ein Gehäusen oder Lehrling über die unter den Ziffern 1 und 2 festgesetzte Dauer beschäftigt worden ist.

Auch an solchen Tagen, mit Ausnahme des Tages vor dem Weihnacht-, Oster- und Pfingstfest, muß zwischen den Arbeitsschichten der Gehäusen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen eine solche von mindestens zehn Stunden im ersten Lehrjahre, mindestens neun Stunden im zweiten Lehrjahre gewährt werden.

Die untere Verwaltungsbehörde darf die Ueberarbeit (a) für höchstens zwanzig Tage im Jahre gestatten.

4. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß an einer in die Augen fallenden Stelle der Betriebsstätte ausgehängt ist:

- a. eine mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafel, auf der jeder Tag der Ueberarbeit auf Grund der Bestimmung unter Ziffer 3 b fittzstunden hat, noch am Tage der Ueberarbeit mittelst Durchschlagung oder Durchzeichnung mit Tinte kenntlich zu machen ist;
- b. eine Tafel, welche in deutlicher Schrift den Wortlaut dieser Bestimmungen (I bis V) wiedergibt.

5. An Sonn- und Festtagen darf die Beschäftigung von Gehäusen und Lehrlingen auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung und der in den §§ 105 e und 105 f a. o. D. vorgesehenen Ausnahmsbewilligungen nur insoweit erfolgen, als dies mit den Bestimmungen unter den Ziffern 1 bis 3 vereinbar ist.

In Betrieben, in denen den Gehäusen und Lehrlingen für den Sonntag eine mindestens vierundzwanzigstündige, höchstens am Sonnabend Abend um 10 Uhr beginnende Ruhezeit gewährt wird, dürfen die an den zwei vorhergehenden Werktagen endigenden Schichten um je zwei Stunden über die unter den Ziffern 1 und 2 bestimmte Dauer hinaus verlängert werden. Jedoch muß auch dann zwischen je zwei Arbeitsschichten den Gehäusen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen eine solche von mindestens zehn Stunden im ersten Lehrjahre, mindestens neun Stunden im zweiten Lehrjahre gestiftet werden.

II. Als Gehäusen und Lehrlinge im Sinne der Bestimmungen unter I gelten solche Personen, welche unmittelbar bei der Herstellung von Waaren beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter sechszehn Jahren, welche die Ausbildung zum Gehäusen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrlinge, wenn ein Lehrvertrag nicht geschlossen ist.

Die Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehäusen finden auch auf gewerbliche Arbeiter Anwendung, welche in Bäckereien und Conditoreien lediglich mit der Bedienung von Hilfsvorrichtungen (Knetmaschinen, Belagsmaschinen und dergleichen) beschäftigt werden.

III. Die Bestimmungen unter I finden keine Anwendung auf Gehäusen und Lehrlinge, die zur Nachtzeit überhaupt nicht oder doch nur mit der Derrichtung leicht verderblicher Waaren, die unmittelbar vor dem Genuß hergestellt werden müssen (Eis, Cremes und dergleichen), beschäftigt werden.

IV. Die Bestimmungen unter I finden ferner keine Anwendung:

1. auf Betriebe, in denen regelmäßig nicht mehr als dreimal wöchentlich gearbeitet wird;
2. auf Betriebe, in denen eine Beschäftigung von Gehäusen oder Lehrlingen zur Nachtzeit lediglich in einzelnen Fällen zur Verbringung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervorretenden Bedürfnisses mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde stattfindet.

Diese Genehmigung darf die untere Verwaltungsbehörde für höchstens zwanzig Nächte im Jahre ertheilen.

unentgeltlich vorzunehmen. Ist die Kalendertafel nicht bereits vom Arbeitgeber mit seinem Namen oder seiner Firma versehen worden, so hat dies durch die Ortspolizeibehörde bei der Abstempelung zu geschehen.

II. Die Ortspolizeibehörde hat in jedem zur Nachtzeit Gehäusen oder Lehrlinge beschäftigenden Betriebe, in welchem Bäckermarketen hergestellt werden, halbjährlich mindestens eine schriftliche Revision vorzunehmen. Außerordentliche Revisionen haben nach Bedürfnis und insbesondere dann zu erfolgen, wenn der Verdacht einer gegenwärtigen Beschäftigung von Gehäusen oder Lehrlingen vorliegt.

Vor der Revision hat der revidierende Beamte Folgendes zu beachten:

- a. Von den Bestimmungen unter I der Bekanntmachung des Reichsanwalters bleiben befreit:
  - i. Betriebe, in denen keine Gehäusen oder Lehrlinge beschäftigt werden;
  - ii. Betriebe, in denen die Gehäusen und Lehrlinge nur am Tage — zwischen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends beschäftigt werden, und eine Beschäftigung zur Nachtzeit nur ausnahmsweise und nur mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde stattfindet (IV, 2 der Bekanntmachung);
  - iii. Betriebe, in denen nicht mehr als dreimal wöchentlich gearbeitet wird (IV, 1 der Bekanntmachung).
- b. Gehört der zu revidierende Betrieb nicht zu den vorstehenden unter 1 a bis c aufgeführten Kategorien, unterliegt er also den Bestimmungen unter I der Bekanntmachung, so hat der revidierende Beamte bei der Revision insbesondere festzustellen:
  - i. ob die Arbeitszeit jedes Gehäusen die Dauer von 12 Stunden oder, falls die Arbeit durch eine Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von 13 Stunden nicht überschreitet, und ob die Dauer der Arbeitsschicht der Lehrlinge im ersten Lehrjahre zwei Stunden, im zweiten Lehrjahre eine Stunde weniger beträgt, als die für die Beschäftigung von Gehäusen zulässige Dauer der Arbeitsschicht (I, 1 und 2 der Bekanntmachung);
  - ii. ob zwischen den Arbeitsschichten jedem Gehäusen eine ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden, den Lehrlingen eine solche von 10 Stunden im ersten Lehrjahre, von 9 Stunden im zweiten Lehrjahre gewährt wird (I, 1 und 2 der Bekanntmachung);
  - iii. ob an der Arbeitsstätte eine mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafel und eine Tafel mit einer Abschrift oder einem Abdruck der Bekanntmachung des Reichsanwalters ausgehängt ist (I, 4 der Bekanntmachung);
  - iv. ob auf der Kalendertafel die vom Arbeitgeber ausgewählten Ueberarbeitstage vorchriftsmäßig durchlocht oder mit Tinte durchstrichen, und ob etwa mehr als 20 Tage in dieser Weise als Ueberarbeitstage kenntlich gemacht sind (I, 3 b und 4 der Bekanntmachung).

3. In den vorstehend unter 2 bezeichneten Betrieben hat der revidierende Beamte bei jeder Revision auf der Kalendertafel einen Revisionsvermerk zu machen.

III. Die Ortspolizeibehörde hat eine Liste zu führen, in die alle revidierten Betriebe und bei jedem Betriebe die Daten der vorgenannten Revisionen einzutragen sind. Den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten ist diese Liste auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

IV. Den Gewerbeaufsichtsbeamten steht gemäß § 139 b der Gewerbeordnung neben den ordentlichen Polizeibehörden die Aufsicht über die Ausführung der Bekanntmachung des Reichsanwalters zu. Nehmen die Gewerbeaufsichtsbeamten in der Reichspolizeibehörde der Beamten der örtlichen Polizei Mängel wahr, so haben sie hiervon der vorgesetzten Behörde dieser Beamten Anzeige zu erstatten.

V. Wird eine mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafel (I, 4a der Bekanntmachung des Reichsanwalters) im Laufe des Kalenderjahres in Folge von Beschädigungen und dergleichen unbrauchbar und deshalb der Ortspolizeibehörde eine neue Tafel zur Abstempelung vorgelegt, so hat die Ortspolizeibehörde die auf der alten Tafel durchlochten oder durchstrichenen Tage auch auf der neuen Tafel zu durchlochen oder zu durchstreichen und auf die alte Tafel den Vermerk zu setzen, daß sie ungenüßig sei.

VI. Auf Grund der Vorschriften unter I, 3a der Bekanntmachung des Reichsanwalters ist die untere Verwaltungsbehörde befugt, für höchstens zwanzig Tage im Jahre Ueberarbeit zu gestatten.

Diese Vorschriften soll in erster Linie dem Umlande Rechnung tragen, daß sich die Arbeit regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres, zum Beispiel vor den hohen Festen und vor Wartezeiten, besonders anhäuft. Die untere Verwaltungsbehörde hat deshalb für diejenigen Tage, an denen alljährlich regelmäßig Arbeitshäufung und Bedürfnis nach Ueberarbeit eintritt, im Voraus Ueberarbeit zu gestatten. Hierbei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß nicht schon alle zwanzig Ueberarbeitstage für unvorhergesehenen Ereignissen, die allgemein einen erhöhten Bedarf an Bedauern in Folge haben, z. B. für Truppenübungen, aufgespart bleibt.

Tritt in einzelnen Betrieben noch an anderen als den von der unteren Verwaltungsbehörde allgemein als Ueberarbeitstage freigegebenen Tagen, in Folge besonderer Umstände, z. B. wegen einer größerer Beschäftigung oder wegen erheblicher Verzögerungen in der Beendigung des Backprozesses, das Bedürfnis hervor, die regelmäßige Arbeitsschicht der Gehäusen oder Lehrlinge zu überschreiten, so sind diese Betriebe auf die Vorschrift unter I, 3 b der Bekanntmachung zu verweisen, wonach jeder Arbeitgeber höchstens 20 Tage jährlich nach eigener Wahl zur Ueberarbeit bestimmen kann.

VII. Durch die Vorschrift unter IV, 2 der Bekanntmachung des Reichsanwalters wird die untere Verwaltungsbehörde ermächtigt, solchen Betrieben, in denen die Gehäusen und Lehrlinge nur am Tage — zwischen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends — beschäftigt werden, und auf die deshalb die Vorschriften unter I der Bekanntmachung keine Anwendung finden, für höchstens zwanzig Nächte im Jahre die Genehmigung zur Nachtarbeit zu ertheilen. Auch diese Vorschrift beruht auf der Erwägung, daß unter besonderen Umständen eine außergewöhnliche Arbeitshäufung und dadurch ein Bedürfnis nach Verlängerung der regelmäßigen Arbeitsschicht eintreten kann.

VIII. Die in der Bekanntmachung des Reichsanwalters unter V getroffene Ueberabstimmung für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1896 ist von der unteren Verwaltungsbehörde genau zu beachten.

Berlin, den 15. April 1896.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Freiherr von Berlepsch.

Endlich hat der Herr Minister durch Erlaß vom 15. April 1896 noch folgende Erläuterungen hinzugefügt:

Zur Erläuterung der Bekanntmachung des Reichsanwalters bemerkt ich noch Folgendes:

I. Welche Behörden unter der Bezeichnung „untere Verwaltungsbehörde“ im Sinne der Bekanntmachung zu verstehen sind, ergibt sich aus der von dem Herrn Minister des Innern und mit erstoffener Bekanntmachung vom 4. März 1892 (Min.-Blatt I, b. g. innere Verw. Seite 115).

2. Die Bestimmungen unter I der Bekanntmachung des Reichsanwalters unterliegen nur solche Bäckereien, in denen Gehäusen oder Lehrlinge zur Nachtzeit beschäftigt werden, in denen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens beschäftigt werden und ferner mit derselben Beschränkung diejenigen Betriebe, in denen neben Conditormarketen auch Bäckermarketen hergestellt werden — die „gemischten“ Betriebe —, die Betriebe, die ausschließlich Conditormarketen herstellen — die „reinen“ Conditoreien — bleiben also auch dann, wenn sie zur Nachtzeit arbeiten, von den beschränkenden Bestimmungen unter I der Bekanntmachung befreit.

Ein Zweifel darüber, ob in einem Nachtbetriebe Bäckermarketen hergestellt werden, der Betrieb also unter die Bestimmungen des Bundesraths fällt, wird voraussichtlich nur selten entstehen.

Hierzu: „Illustriertes Sonntagsblatt“.





**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Dahinscheiden unserer guten Mutter, Frau **Ferdinandine Ebert** in Rögltitz bei Gröbers, sagen wir Allen innigen Dank. **Ferdinand Haupt** u. Frau, geb. Ebert, Plagwitz. **Ida Ebert**, Rögltitz bei Gröbers. **Theodor Ebert** u. Frau, Merseburg, 19. Juni 1896.

**Obst-Verpachtung.**

Die diesjährige **Obstnutzung der Gemeinde Mattmannsdorf** soll **Sonnabend, den 27. Juni, Nachmittags 2 Uhr**, meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verpachtet werden. **Der Gemeindevorsteher.**

**Zwangsversteigerung.**

**Mittwoch, den 24. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr**, werde ich im Gasthof „zum Löwen“ hier

**2 Heerpferde (Hengst und Wallach)**

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. **Merseburg, den 20. Juni 1896, 2254 Meyer, Gerichtsboiler.**

**Zwangsversteigerung.**

**Montag, den 22. Juni cr., Mittags 12 Uhr**, werde ich in der Schödel'schen Verkaufung zu **Tragarth einen Hundewagen** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. **Merseburg, den 20. Juni 1896, 2254 Meyer, Gerichtsboiler.**

**6000 Mark**

sind **auszuleihen**. Wo, sagt die **Kredit-Expedition.**

**Illustrirte Oktav-Hefte**

**UEBER LAND UND MEER.**  
  
Vielseitige, bilderreiche deutsche illustrierte Monatschrift mit hunderten in wissenschaftl. Holzschnit- und Gekirchdrucken in Aquatintdruck.  
Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark.  
Abbestellens in allen Buchhandlungen u. Verlagsstellen. Erstes Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

**Rechnungs-Formulare**

jeden Formats, mit **Firmendruck** werden schnellstens geliefert von der **Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

**Kutschwagen**

halberbreit, vierfüßig, verkauft **Wagenhalter sofort billig**. **Köhler, Zuckersabrik Schafhädt.**

**Wasserschaden.**

Durch den argen Wasserschaden am 6. Juni cr. sind viele unserer Mitbürger auf das Schwerste geschädigt worden. Ein Gebäude ist vollständig eingestürzt; andere aber sind so beschädigt worden, daß sie gedankt werden müßten und als Ruinen daliegen. Viele Bauern, Stallbesitzer, Keller, Höfe und Gärten liegen in verfallenen Zustände. Mehrere Familien haben ihre gesammte Habe verloren, denn das Unwetter kam sehr schnell und nur wenig war zu retten.

Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, indessen ist eine Menge Kleinwirth in den Klüften umgelommen. Nach vorläufigen Abschätzungen beträgt der angerichtete Schaden 30 000 Mk. Außerdem hat die Stadtgemeinde durch aufgerissene Straßen, fortgeschwemmte Steine und Material eine Einbuße von 7 000 Mk. Der Schaden in der betroffenen Feldflur ist noch nicht zu übersehen. Wenn wir einigen Familien nicht bald und kräftig helfen, so steht deren Existenz auf dem Spiele. [1888]

**Zur Hilfe und Unterstützung der bedürftigsten Leute bitten wir edelthunende Mitmenschen recht herzlich um Geldgaben, mögen solche auch noch so klein sein.**

Außer den unterzeichneten Mitgliedern des Ausschusses ist die Expedition des „Merseburger Kreisblattes“ zur Annahme von Geldern bereit, über deren Verwendung zu Mithin Redenschaft gegeben werden wird. **Herzlichen Dank den gütigen Gekern!** **München, den 12. Juni 1896.**

**Der Hülsauschuß.**

- Steckner**, Bürgermeister.
- Moeller**, Superintendent.
- Brandt**, Stadtschreiber.
- Kaup**, Magistratekassier.
- Weinert**, Dr. Schade, Schreiber.
- Maurer** u. Zimmermeister.
- Freuer**, pract. Arzt.
- Denkwitz**, Buchdruckereibesitzer.
- Diaromus**.

**Echt Simmenthaler sprunghafte Buchtullen**

  
stehen von **Sonntag, d. 21. d. M.** an, bei mir zum Verkauf. **Rottkowsky, Gasthof „zur grünen Linde“.** 2247

Von heute ab stehen wieder in großer Auswahl **echt Dänische, Ardenner und Hannoversehe Acker- und Wagen-Pferde** bei mir preiswerth zum Verkauf. **Weinstein jr., Halle a. S., Leipzigerstr. 34 am Niebeckplatz.** 2249

**Wunder der unsichtbaren Welt!**  
**Universal-Taschen-Mikroskop mit Lupe.**  
20facher Linear = 400fache Vergrößerung. Unentbehrlich für Schule und Haus, wie für den Unterricht der Botanik und Zoologie als auch zur Untersuchung aller Natur-Produkte, sowie der Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Beide optische Instrumente wurden zur Zeit verkauft zu **Mark 1**. Gleichzeitig empfehle den geehrten Herrschaften meine veredelte **Wasservergoldung**, per Fläschchen 50 Pfg. bis 1 Mark. [2252]  
Um geneigten Zuspruch bittet **J. Rosenblum.**  
Zum Jahrmarkt in Merseburg erkenntlich an der Firma.

**Kürschner, der große Krieg 1870/71**  
à 3 Mark 50 Pfennige.  
sind noch einige Exemplare zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

**Die Hauptagentur**  
einer alten, leistungsfähigen **Lebensversicherungs-Gesellschaft**, für welche vermöge ihrer vorzüglichen Einrichtungen leicht Erfolge zu erzielen sind, ist für den **Mansfelder See- und Gebirgs-Kreis** unter vortheilhaften Bedingungen sofort neu zu begeben.  
Off. unter **N. C. 54123** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Halle a. S.** [2212]

**Aber Else!**

Sie: unster Spiegel neu vergolten lassen, lieber Frig; die alte Lampe hat's auch recht schön!  
Er: markt, wir brauchen doch nur von der vorzüglichen **holländischen Wasser- vergoldung**

für 30 bis 50 Pfg. holen zu lassen, dann bräunten wir selber.  
Sie: Wässer?  
Er: Ausgesprochen, das Bindemittel ist ja schon drin; darfst es nur nicht zu dünn einmischen.  
Sie: Wo steht denn die?  
Er: Na! auf dem **Markt- platz**, erkenntlich an der Firma **Bosenblum** aus Leipzig, Herberstraße 34.  
Sie: Rein, das ist mir gang neu!  
Er: Aber Else!

**Kleereiter.**

Breizelgüte, starke Kleereiter mit allem Zubehör hat vorzüglich und **verkauft billig** **C. Voigt, Zimmermeister in Ucker a. Elbe.**

**Das größte Lager in der Provinz Sachsen in Feldbahn-Materialien**

**Grubenschienen, Normal-schienen, Kippwagen, Weichen, Drehscheiben, Locomotiven, Waggons** etc. für Anschließung u. Kleinbahnen, für Bauunternehmungen unterhalten. [2135]

**Wackerow & Deter,**

Magdeburg, Pionierstraße 25. Geschäftsführer **R. F. Dorendorf.**

**Wäschrollen, Hobelbänke, Schraubbocke,** liefert alle Sorten **A. Höhl, Leipzig, Ranft, Steinweg 44.**

**Lawn-Tennis- und Fussball-**

**• Ausrüstungen. • (Fabrik Feltham & Co.) Herm. Ziehme, Jena.**  
Man verlange Preis-Buch.

Umsatzhalter sind verschiedene Möbel billig zu verkaufen: 1 gut erhaltenes tafelförmiges Klavier, 1 Hertenscheibisch, 1 Kleidersecretär. **Rossmarkt 7, 1 Tr.**

**Wer mit Erfolg**

und billig interfereirt, alle **Wüdwaltung** - Beweissführung, - Porto und Nebenkosten - ersparen will, wende sich an die älteste u. leistungsfähige **Annoncen-Expedition Haagenstein & Vogler A. G., Carl Brendel, Merseburg, Geththardstr. 45.** [998]

**Ostseebad Warnemünde.**

Ab Magdeburg 7 Std. Frequenz 1895: 11 200. Electriche Beleuchtung aller Strassen u. Promenaden. Prosp. gr. d. d. Badeverwaltung. [1193]

**Balditz.**

**Zum Johannsbier** im Garten des **Gastw. Probst**, den 21. und 22. Juni, ladet freundlich ein die **Jugend**. NB. Für gute **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt. **T. Probst.** [2219]

**Hallescher Verein zur Windmühlen-Assecuranz**

**Montag, den 22. Juni cr., Vormittags 10 1/2 Uhr**, findet im **Gasthaus zum „Prinzen Carl“** in Halle a. S. eine **außerordentliche General-Versammlung** statt.  
Tagesordnung:  
**Statutenänderungen.**  
Zahlreiche Geschehen ist notwendig. **Halle a. S., den 28. Mai 1896.**  
**Der Vorsitzende:**  
**Elje, Rechtsanwalt in Halle a. S.**

**Im Saale der Reichslerone**

**Montag, den 22. und Dienstag, d. 23. d. M., Abends 8 Uhr:**  
**Vorführung** der **Ottomar Anschütz-Bilder**

Photographische Aufnahmen, mittels Projection in beifolgender Vergrößerung darstellend:  
**I. Abtheilung.**  
Bilder aus dem **Soldatenleben**. — Ansichten vom **Nordsee Canal**. — **Balduin** und **Feldjäger**. — **Charactere** aus der **Kaufbierwelt** und **Anders**.

**II. Abtheilung.**  
(Pneumatische Bilder.) **Springendes Pferd**. — **Vollgängerder Turner**. — **Trabendes Kameel**. — **Wahrscheinliche Soldaten**. — **In der Barbierstube.**

**Preise der Plätze:** Im **Vors** verlauf 1. **Platz** (nummerirt) 75 Pfg., 2. **Platz** 50 Pfg.; an der **Abendcafe** 1. **Platz** 1 **Mark**, 2. **Platz** 60 Pfg. — Der **Vorverkauf** findet statt in der **Cigarettenehandlung von Heinrich Schultze jr.**

Für die Mitglieder des **preussischen Beamten-Vereins** und deren Angehörige sind ebenfalls **Eintrittskarten** zu haben zum **Preise** von 50 Pfg. für den 1., 30 Pfg. für den 2. **Platz**. [2248]

**Königl. Bad Lauchstädt.**

**Sonntag, d. 21. Juni 1896, Nachmittags:**  
**Großes Concert.**  
Anfang 3 Uhr.  
**Abends:**  
**Ball im Kursaal.**  
Jeden **Dienstag, Mittwoch u. Freitag** **Nachmittags: Concert.** Anf. 4 Uhr.  
**Max Schwarz, 1790) Badereferenteur.**

**20 Mark Belohnung!**

Ein brauner **stichelhaariger Sühnerhund** auf den Namen „**Gemma**“ hörend, ist **abhanden** gekommen. **Wiederbringer** erhält **20 Mk. Belohnung** auf dem [2338]

**Ritterant Dehlig a. S.**

**Jugelaufen** ein **weiser Epig.** **Abgehoben** beim **Wärter 2330) Gatzmaue, Alt-Scherbig.**

Ein **Hund** (Hagen'scher) **jugelaufen**. Gegen **Futterstoffe** abgehoben beim **Kaufher Kaufe, Wändorf.**

**Taschenrechnerfabrik.**

Summa 96.  
Station Merseburg.  
Nach Halle: 47 S. 50+  
2,20\* 8,54 S. 10,00\* 12,52\* 1,48\*  
2,17 S. 4,20\* 5,10 S. 8,4 S. 8,13\*  
2,25 S. 10,24 S. 11,77\*  
Tage mit \* halten in **Ammonden** an.  
Nach Weissenfels: 3,24 S. 4,75 S. 5,29 S. 10,42\* 11,48 S. 1,32\* 2,45\*  
Nach Mücheln: 6,27 10,25 2,49  
4,7 5,55 7,57 S. 10,25 11,25\*  
Nach Naumburg: 8,20 8,55  
8,20 11,58.  
Ab Mücheln: 8,20 8,55  
12,32 8,20 10,21  
Post nach **Lehrschütz**:  
1,12 6,35. **Kirchardt**  
7,00, 3,12.

**Strelitz**

Zwei **Bahn- und Maschinen-Ingenieur**, **Elektro- u. Bauingenieur**, **Bahn-, Baugewerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.**  
[1862] **Taglicher Klassik. Dir. Wittenslofer.**





1500000 Mark

Stiftungs- u. Institutsgelder sind zur Ausleihung pro 1896/97 zu beliebigen Terminen à 3 1/2 % auf vier bis fünf Jahre.

B. J. Baer, Bantgeschäft, 1686 | Halberstadt.

Jedermann

kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch die Annahme einer Quantität erhöhen. Offerten unter A. 2226 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Zur Ertheilung von Privatunterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie von Nachhilfsstunden und zur Bewusstmachung der häuslichen Arbeiten empfiehlt sich [2159] K. Balfin, Bühl 6, 11.

Cognac advertisement with logo and text: Beste Marke, G. Scherer & Co. Langen, Reines Weindstillationsprodukt. Aertzlich empfohlen. In allen Preislagen. Flasche von Mk. 2.— an empfiehlt Paul Berger, Merseburg, Neumarkt 74. Cognac Zuckertier Fl. Mk. 3.— Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Feinstes Thüringer Mohnöl empfing und empfiehlt K. Hennicke.

Erdbeeren, täglich frisch gepflückt, [2206] C. Heuschkel, Leunastr. 4. Emmerlings

Nährzwieback zu haben bei [1234] Carl Herfurth.

Neue Matjesheringe, feinste Marke, à Stück 10 Pf. für Wiederverkäufer berechnete billige Preise. [2241] H. Schräpler, Neumarkt 10. Von heute ab mekliche

Speisekartoffeln 5 Ltr. 23 Pf. bei Mäusenkartoffeln, 2 Ltr. 15 Pf., bei Bindseil, Seitenbeutel 1.

Trockene Schnigel sind wieder angekommen und werden in großen und kleinen Posten abgegeben bei [2232] Carl Heydrich, Bahnhof Cordelstr. Alle Sorten [18722]

Hühner- u. Taubenfutter offerirt Carl Herfurth.

Bittergut Zöschchen (Merseburg-Leipziger Schaum) hat noch größere Mengen altes, gutes Bittergut u. Heeresches Feldbier abgegeben. Wird Anfuhr bis zur Wohnung oder bis Station Merseburg gewünscht, so ist Vorauszahlung erforderlich. G. 6000 Ctr. neues Gut ab Wiese billigst. [2204]

Heu, gut gewonnen und von magazinmäßiger Beschaffenheit, fauft direct von der Wiese [2240] Das Proviantamt Merseburg, Hallestraße 10.

Hoggen, Weizen, Gersten- und Haferstroh verkauft Bock, Klein-Schortopp.

ff. Roggenkleie hat billig abzulassen [5678] Carl Herfurth.

Eine neuemilchende Kuh in Kalb verkauft Schiettan Nr. 2. [2327] 10 Stück Ferkel sind zu verkaufen bei Ww. Loricke in Buditz, [2337] Gut Nr. 10.

100 Stück fette Mammel sind im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen. [2331] Wittergut Dellig a. S. Die Gutsverwaltung.

Ein Transport Dänische und Hannoverische Pferde



leichten u. schweren Schlags, stehen von heute ab zum Verkauf. [2236] Gebr. Strehl.

Im Töchter-Institut (Director Karl Weiss, Weimar) tüchtiger Bildungsgelegenheit für conlumirte Lehrer in Pflege der geundheillichen, hauswirtschaftlichen, wissenschaftlichen, sprachlichen und gesellschaftlichen Interessen der zukünftigen Hausfrau — werden zum Herbst einige Plätze frei. [2132] Ausführliche Prospeete.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstrasse 19. Aelteste und grösste Motorenfabrik der Welt! empfiehlt als alleinige 30jähr. Spec. Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore in anerkannt vorzüglicher Ausführung und Einfachheit, wovon ca. 45000 Stück mit über 200000 Pferdekräften in Betrieb. Bei der wissenschaftlichen Prüfung gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung Berlin 1894 erhielt der Petroleum-Motor der Gasmotorenfabrik Deutz den 1. Preis. [2222] Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Bestellt bei Aug. Polich eure Erstlings-Ausstattung! LEIPZIG. Preisliste mit Abbildungen postfrei!

Zur Interesse unserer Leser, und besonders unserer Leser auf dem Lande, erfuchen wir dieselben, ihre Einkäufe nur bei denjenigen Firmen vornehmen zu wollen, welche ihre Waaren durch den Anzeigenteil des „Merseburger Kreisblatts“ zum Verkauf stellen.

Hängematten für Erwachsene u. Kinder empfiehlt billigst [2233] R. Bergmann, Markt 30.

Ausverkauf in Haus- u. Küchengeräthen wegen Umzug. [2140] Otto Bretschneider, Eisenwaarenhandlung, Oberbreitstraße 6.

Presssteine, Briquets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzänder etc. in nur besten Qualitäten liefert Otto Teichmann.

Prima Portland-Cement in 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen billigst bei Carl Herfurth.

Stern-Cement den besten Portland-Cement empfiehlt die [1949] Post.-Cementfabrik „Stern“. Zweigniederlassung Magdeburg.

Baufundamente à Mark 13,50 pro Ruthe — 120 Ctr. ab Bruch an Raumborger Berge offerirt [2329] Zuckersabrik Kösteböck.

Feldbahnschienen, Gleise, Kippwagen aller Art für Steinbrüche, Ziegeleien etc. liefern zu billigen Preisen kauf- und mietweise [1710] Stahlbahnwerke Freudenstein & Co. Leipzig, Bücherstraße 5.

Kalender 1896 noch ein kleiner Rest à Stück 15 Pf., zu haben in der Kreisblatt-Expedition.

Ueber sofortige Heilung von Trumfucht mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Auskunft Amandens Volkmann in Berlin, [1311] Eburnstr. 80.

Gratis sende Jedem Schrift, wie ich von meinem langjährigen Augen- und Kehlkopf-Leiden befreit bin. [1795] Dampf, Schiffsoffizier a. D., Berlin, Feinendortstr. 12.

Geldschranke. J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate (365) in unbedingter Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

Muzugstoffe 3 Mtr. deutsch. Chevrot Nr. 6 30 3 Zwirnrocken Nr. 6 3 engl. Kammg., Chevrot Nr. 13, bis zu den feinsten Sachen in Zwillich, Kammgarn, Chevrot u. s. w. direct vom Tuchfabrikanten P. Emmerich, Spremberg N.-L. [1402] Muster fr. gegen fr.

Mein schön' Berlin. Marsch mit humoristischem Text von Adolf Pastor. Diesen Marsch können wir allen, welche frische, hotte Melodien und äusserst humoristischen Text lieben, nur dringend zur Anschaffung empfehlen; der Refrain: Nergends möcht' ich sein Als nur ganz allein In der schönen Stadt Berlin wird bald überall gespielt und gesungen werden. Preis für Klavier à 2 ms nur 120 M., für Klavier u. Violine 150 M., für Pariser Besetzung 150 M., für Klavier und Flöte 150 M., für Klavier od. Harmonium 2.—. Preis des humor. Textes allein 10 Pf. G. Danner's Musikverlag, [2176] Mühlhausen i. Th.

J. H. Robolsky in Leipzig. Buch- und Musikalien-Handlung, [1400] gegründet 1872. Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungswerke, Musikalien jeden Genres, Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung vom 1. October d. Js. ab zu vermieten. Näheres im Societäts-Bureau Leuchtthorstraße Nr. 24. [2208]

I. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres am Neumarktthor 1.

Wohnung zu vermieten! 9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sind jederzeit zu beziehen. Die Wohnung des Herrn Banquier M. Schulze zum 1. October cr., ev. auch 1. Juli 1896. [2585] Weissenfellerstraße 2, 1.

Möbl. Wohnung bestehend aus 1 Zimmer mit Schließkabinett, gesucht zum 1. Juli. Geht. Offerten sub S. 2223 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Ein herrschaftliches Wohnhaus, ab mit Pferdehals, Wagenremise und ein Stück Gartenland, ist sofort zu vermieten und jetzt oder später zu beziehen. [1731] Carl Herfurth, Leunastr. 4.

Spielend leichter Nebenerwerb. C. v. Samburger Firma sucht sogl. einige Agenten z. Verk. ihrer Cigarren an Priv. Hotels u. Vergn. W. 1500. — o. hohe Provis. Off. u. S. W. 735 an Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg. Für kleinere Braunkohlengruben mit Kapreife wird ein Steiger, welcher mit unterirdischem Bau vollständig vertraut ist und solchen selbstständig leiten kann, zum sofortigen Antritt gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanprüche sind zu senden an Bernhard Heinzel, Eilen.

Jüna. Schöffler u. I. Schüring sucht G. Osterland, Solleben. [2328] Zwei zuverlässige Pferdebesitzer sucht P. Vogel, Neumark. [2334] Ein Ziegelfreier und drei Ziegelfreier werden bei hohem Lohn sofort gesucht. [2335] Ziegelei A. Corbetta b. Dürrenberg. Einfaches, anständ. Mädchen, in einf. Küche, sowie Hausarbeit erfahren, mit gutem Zeugnis, sucht baldigst Stellung. Geht. Anfragen unter C. 12 Niederelobau (postlagernd). [2217]

Ein junges Mädchen findet Gelegenheit, auf einem mittleren Gute die Landwirthschaft unter Leitung einer gebildeten Hausfrau, bei Familienanschluss und ohne gegenseitige Vergütung, zu erlernen. [2333] Alwin Schlegler, Grampa b. Mücheln.

Suche für ein junges Mädchen von 18 J. aus guter Familie, welches Nähen und Wischnähen gelernt. Stellung als Stütze der Hausfrau, wo gleichzeitig Gelegenheit gegeben, sich in der Küche zu vervollkommen. [2235] Geht. Adressen erbeten Gieselen, Luthertstraße 19, parterre.

Suche zum 1. Juli eine ältere perfecte Köchin. Zeugnisse und Gehaltsanprüche zu senden an [2183] Frau v. Heildorf, Rittergut Aundab b. Frankleben.

Zum 1. Juli wird ein ordentliches Dienstmädchen für Küche und Hausarbeiten gesucht. Meldungen an Rittergut Raschwitz, bei Merseburg. [2215]

Stellensuchende jeder Branche placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Oststr.-Aller.

Zur gefl. Beachtung! Unsere so oft geäußerte Bitte, Annoncen gefl. bis spätestens 9 Uhr Vormittags einreichen zu wollen, findet leider diesmal noch zu wenig Berücksichtigung. Wir bitten dringend, uns der Unannehmlichkeit zu entgehen, Anzeigen zurückweisen zu müssen, was wir bei den nach 9 Uhr eingehenden unbedingt zu thun gezwungen sind, wenn wir eine regelmäßige und rechtzeitige Herstellung und Ausgabe unseres Blattes erreichen wollen. Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

# Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 25.

Sonntag, 21. Juni.

1896.

## Vor fünfundzwanzig Jahren.

Die Waffen ruhten; heim zogen, mit Lorbeer geschmückt, die deutschen Krieger in die jubelnde Heimath. Festschmückend, flatternde schwarz-weiß-rothe Fahnen, mit Waldesgrün und Blumen geschmückte Feststraßen, jauchzende Volksmengen überall in jungen deutschen Reich. Aber am Glänzendsten gestaltete sich doch vor nun 25 Jahren, am 16. Juni 1871, der Einzug der preussischen Garde und der Deputationen des gesammten deutschen Heeres durch das Brandenburger Thor in die neue Reichshauptstadt Berlin, und an der Spitze der 42 000 Mann des obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelms. Auf dem Tempelhofer Felde hatte er die Einzugstruppen befehligt, dann setzte sich der Zug in Bewegung durch die Belle-Alliancestraße zum Hallischen, durch die Königgräzer Straße zum Brandenburger Thor. Auf dem Allianischen Platz tönte dem Kaiser aus 10 000 jugendlichen Schülerschulen von einer Riesentribüne herunter der begeisterte Gesang der „Wacht am Rhein“ entgegen.

Und dann ging es durch das herrlich geschmückte Brandenburger Thor; dicht vor dem Kaiser ritten die drei Paladine: Bismarck, Moltke, Roon; dem Kaiser folgten unmittelbar der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, dann die anderen Prinzen und deutschen Fürsten nun die Truppen, an ihrer Spitze die eroberten Feldzeichen. Die Musik tönte, die Glocken läuteten, das Volk begleitete den Zug mit immer wieder erschallendem tausendstimmigem Hurrah und Jubelgeschrei. Hier am Brandenburger Thor wurde dem Kaiser von einer Ehrenjungfrau ein Lorbeerkranz überreicht, aber kaum hatte er ihn in Empfang genommen, da fiel sein Auge auf eine Tribüne, die mit verwundeten Offizieren besetzt war. Da wandte er sein Kopf dorthin und übergab den Braven, die für ihn und das Vaterland ihr Blut vergossen hatten, mit huldvollen königlichen Worten diesen Lorbeerkranz. Und weiter ging der Zug die wahrhaft feenhaft ausgestatteten Linden entlang, deren schönsten Schmuck aber die eroberten feindlichen Geschütze bildeten, die längs der Straße aufgefahnen waren. Am Blücherstraße bildete auf dem Opernplatze machte Kaiser Wilhelm Halt und ließ die Truppen an sich vorüberziehen; an ihm zogen auch vorüber, weithin im Winde flatternd und rauschend, die seidenen fünfundzwanzig eroberten französischen Fahnen, mit stürmischen Hurrahs von der Menge begrüßt. Dann ordnete sich alles im weiten Kreise um das noch verhüllte Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten.

Die französischen Feldzeichen wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt; die Hülfen, Kaiser Wilhelm salutirte, das edle, tief ergriffene Antlitz zu dem Standbilde seines Vaters hinaufwendend, mit gezogenem Degen, die prinzipalen Feldmarschälle begrüßten mit ihren Marschallstäben das Bild des Großvaters; die Truppen präsentirten, die preussischen Fahnen senkten sich, die Trommeln wirbelten, die Musikcorps spielten: „Heil Dir im Siegerkranz“; alle Glocken läuteten, und 101 Kanonenschüsse erschütterten die Luft. Dann erscholl der Choral: „Nun danket alle Gott!“, in den die Anwesenden tiefbewegt einstimmen. Abends erglänzte die Stadt in einem wahren Lichtmeer. Wohl manche treffende Inschrift gab das wieder, was aller Herz an diesem Tage bewegte, aber treffender konnte dies nicht geschehen, als am Hause Bismarcks. Dort wehte eine mächtige Fahne mit den Schillerwergen:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,  
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!

und darunter stand mit des Kanzlers markigen Schriftzügen:

Leopold Eduard Otto von Bismarck,  
geboren zu Schönhausen in der Altmark am 1. April 1815.

## Von der Berliner Gewerbeausstellung.

XII.

Wir verdanken unsere heutige hohe Culturstufe nicht zum Geringsten der Anwendung des Metalles zu gewerblichen Zwecken. Ungezählte Jahrtausende sind verfloßen, seit ein Mensch fand, daß es glänzende Steine gäbe, die im Feuer weich würden, die sich in beliebige Formen klopfen ließen, ja sogar wie Wasser auseinanderfließen. Ein langer, dornenvoller Weg ist von jenen Zeiten bis auf unsere Tage zurückzulegen gewesen, und heute können wir ohne Metalle gar nicht mehr leben. Aus Metall sind unsere Werkzeuge von der Schreibfeder an bis zum Schmiedehammer. Auf eisernen Wagen fahren wir, durch kupferne Fäden sprechen wir, und für Gold und Silber arbeiten wir. Da darf es nicht wunder nehmen, daß die Gruppe: Metall-Industrie mit die größte ist, obwohl sie nicht den vierten Theil von dem, was eigentlich unter sie fällt, enthält. Streng genommen ist ja die halbe Gewerbeausstellung auch eine Ausstellung für Metallindustrie, von der größten Dampfmaschine bis zum einfachsten Gartenstuhl. Doch beschränken wir uns auf die officielle Gruppe.

Wir stoßen beim Eintritt zunächst auf die Kunstschmiede. Wunderbare Gitter und Portale sind hier zu erblicken. Das harte Eisen ist im Feuer zu zarten Blumen und Blättern geschmiedet worden, und eine blühende Rosenhecke steht vor uns, einladend für den Gast, dem das Thor sich öffnet, doch undurchdringlich für den Fremdling. Glücklich paart sich in diesen Erzeugnissen Kraft und Anmuth der Form. Weiter zeigt uns dieselbe Technik kunstreiche Lampen, Leuchter und Decorationsstücke. Bedenkt man, daß alles frei im Feuer getrieben ist, und daß die Feile dabei keine Arbeit gehabt hat, so kann man den Künstlern und Handwerkern seine Anerkennung nicht versagen. Einige Schritte weiter und wir sind bei den Kunstschlossern. Hier herrscht der Geldschrank. Was je im Kampfe gegen die Herren Spitzbuben entstanden und bewährt ist, das findet sich hier. Die Schlösser sind so complicirt und stark, daß es unmöglich ist, sie mit Nachschlüsseln zu öffnen, und die Panzerplatten hatten jedem Brecheisen Stand. Aber von den moderneren Geldschränken verlangt man noch mehr: Wenn das ganze Haus ein Raub der Flammen wird und der Schrank dabei vom dritten Stock bis in den Keller stürzt, so soll er und sein Inhalt doch noch unverfehrt bleiben. Modelle, welche die Feuer- und Fallprobe überstanden haben, finden sich hier. Schrank reicht sich an Schrank, und wenn wir nur den hundertsten Theil der Millionen hätten, die sich hier sicher verwahren ließen, — ja wenn!

Man kann ja aus Eisen auch schließlich noch andere Sachen herstellen. Wir finden hier eine große Pyramide von allen nur denkbaren Drahtsorten errichtet, es beginnt mit dem haarfeinen Draht No. 00 und endet mit den schweren Drahttauen, mit welchen die großen Schiffe am Quai besetzt werden. Mannigfach ist die Verwendung von Eisen- und Stahl Draht, aber nur verschwindend gegen die des Kupferdrahtes. Auch der ist hier vertreten, und angenehm hebt sich das milde satte Roth desselben vom hellgrauen Eisen ab. Wir finden ferner ganze Wannen aus dem überaus geschmeidigen Kupfer getrieben, und vollständige Küchen-einrichtungen. Es sieht bestechend aus, doch erwächst hier dem Kupfer ein gefährlicher Concurrent im Nickel. Für alle Gefäße zu Kochzwecken dürfte das letztere das Beste sein, da es von den Speisen nicht angegriffen wird, während das Kupfer doch mit einem harmlosen Beesftal recht köstliche Eisengefäße eingehen kann. Ebenfalls ist das emaillirte Eisengefäß, welches sich als drittes im Bunde dazu gesellt, das Allerbeste. Zinn und Zink treffen wir hier hauptsächlich in der Verwendung zu Decorationszwecken. Hauptguth sind ja die meisten „Bronzelampen“, und viele der schönen „Sandsteinverzierungen“ an Berliner Prachtbauten sind aus Zinkblech gestanzt. Allerdings wirkt das Zink selber gar nicht decorativ, sondern muß erst durch Galvanisirung oder Bemalung gehoben werden. Es ist immer Surrogat, und wer etwas Echtes, Geschmacksvolles und

doch Wohlfeiles haben will, dem rathen wir zu der Combination von schwarzem Eisen mit polirtem Kupfer.

Die Bettstellen, welche in dieser Weise ausgeführt sind, wirken vorzüglich und sind jedenfalls weit lustiger und angenehmer, wie die altfränkischen Holzkästen, welche die Möbelausstellung zieren. Von den Betten kommen wir zu den Eisgeräthen, und hier sind besonders die geschmackvollen und sauberen Constructionen zu erwähnen, welche im Innern mit Marmorplatten gefüttert sind. Sie wären in ihrer Art vorzüglich, wenn sie keine Seitenthür hätten. Dijenigen, bei welchen die Speisen von oben hineingestellt werden, sind viel sparsamer und praktischer. Endlich gelangen wir zu den Thürschließern. Es sind ungefähr 20 verschiedene Constructionen, aber alle ähnlich, und alle schließen geräuschlos und selbstthätig.

## Luiſe Henriette.

Von Robert P. G. Wendlandt.

### I.

Mit dem Namen des großen Kurfürsten, der zu Preußens Macht den Grundstein gelegt hat, wird für alle Zeiten der seiner Gemahlin Luiſe Henriette zu unvergänglichem Gedächtniß verknüpft bleiben.

Luiſe Henriette war am 27. November 1627 als Tochter des regierenden Fürsten Friedrich Heinrich von Dranien im Haag, der Hauptstadt der Provinz Holland, geboren. Die Jugend der Prinzessin fiel fast in die ganze ruhmreiche Regierungszeit des Vaters. Seine und der Mutter menschenfreundlich: Gesinnung und die zwar streng reformirte, aber gegen die protestantische Schwefelkirche — die lutherische — tolerante Stellung übten auf die Tochter einen unauslöschlichen Eindruck aus, woneben Erzählungen und zum Theil eigene Erfahrungen von den Großthaten der Dranier das empfängliche Gemüth der jungen Fürstin zu hochherzigen Gedanken erhoben. Neben der religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Erziehung sorgte die Mutter auch für die Tüchtigkeit der Prinzessin im Hauswesen, indem sie dieselbe zu strenger Arbeitsamkeit am Nähtisch, in der Küche und im Garten anhielt.

Als Luiſe Henriette im 19. Lebensjahre stand, ward der ritterliche Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg um die Hand der Fürstentochter, die er bei einem früheren Aufenthalt in Holland als geistreiche und liebenswürdige Jungfrau kennen gelernt hatte. Mit königlicher Pracht fand am 7. November 1646 die feierliche Vermählung statt. Und diese Ehe sollte reichen Segen bringen. Was die Kurfürstin betrifft, so erschien sie an der Seite eines weisen Fürsten bald als die Krone der Frauen ihrer Zeit. Es war zunächst eine innige Auffassung der religiösen Wahrheiten und ein treues Anschmiegen an die Person des Heilandes, was sie auszeichnete. Aber ihre Liebe zum Erlöser verband sich mit dem Umfassen seines Vorbildes: demuthsvoll im Glück, goitergeben im Unglück. Auf allen Seiten strebte sie nach praktischer Bethätigung ihres Christenthums: im Hauswesen als treue Schaffnerin und gerechte Herrin — in der Familie als liebende Gattin und sorgende Mutter — als Landesmutter durch Leutseligkeit gegen alle Stände und Wohlthaten gegen Arme und Elende — als Fürst in durch wohlthätige Theilnahme an den Arbeiten ihres Gemahls. Mit solchen Eigenschaften tritt uns die Fürstin entgegen, ein glänzendes Vorbild, der Nachahmung wohl werth.

Aber das Leben der Kurfürstin erscheint in einem um so helleren Lichte, als ihr ein reiches Maß von Prüfungen zugemessen war. Luiſe blieb mit ihrem Gemahl nach der Hochzeit noch einige Monate im Haag, und hier hatte sie den Schmerz, den geliebten Vater am 14. März 1647 wieder ruhmreiche Laufbahn enden zu sehen. Nach den Trauerfeierlichkeiten begab sich das junge Paar nach Cleve, wo es bis zum nächsten Jahre blieb. Währenddessen sorgte der Kurfürst dafür, daß seiner Gemahlin im Berliner Schlosse und dessen Umgebung ein Aufenthalt bereitet würde, der sie an das traute Vaterland erinnern könnte. Die Zimmer des Schlosses wurden nach holländischem Muster eingerichtet, und der Lustgarten durch Sträucher, Obstbäume und Zwiebelgewächse aus ihrer Heimath verschönert.

Große Freude lehrte in dem fürstlichen Hause ein, als im Mai 1648 Luiſe ihren Gemahl mit einem Sohn be-

ſchenkte. Doch beider Hoffnungen, den Prinzen zum bereinstigen Thronerben erziehen zu können, erfüllten sich nicht; denn Wilhelm Heinrich starb schon im nächsten Jahre. In dieser Zeit tiefster Trauer zog die junge Fürstin am 10. April 1650 in Berlin ein. Von allen Seiten wurden ihr Beweise liebevoller Verehrung dargebracht und große Hoffnungen für das Wohl des Landes an ihre schon allerorten bekannte Milde und Güte geknüpft. Und diese Hoffnungen ließ Luiſe nicht zu schanden werden, sondern ging ihren Untertanen mit leuchtendem Beispiel voran. So gab sie ein gutes Vorbild, wie man den Boden bebauen, Oskultur und Viehzucht betreiben mußte, auf ihrer Bestzung in Böhlow.

### II.

Auf einer Jagdpartie kam die Fürstin nach dem kleinen Dorfe Böhlow und fand an dem Orte ein solches Wohlgefallen, daß sie hier den größten Theil ihres Lebens verbrachte. Um dort eine holländische Musterwirtschaft anzulegen, bezog sie aus ihrer Heimath Gärtner und Landwirthe; auch zog sie fleißige und geschickte niederländische Kolonisten herbei und machte es ihnen möglich, sich in der Nähe der fürstlichen Bestzung anzubauen. Im Frühjahr 1651 ließ Luiſe auf der Stelle des alten Schlosses ein neues aufzuführen und bald darauf empfing der Ort den Namen Dranienburg.

So vergingen mehrere Jahre, bis die Kurfürstin am 6. Februar 1655 einen Sohn gebar. Der Tag, an dem Karl Emil das Licht der Welt erblickte, war ein Dienstag, und zum Andenken an dieses frohe Ereigniß weihte sie jeden Dienstag durch Beten und Anhören einer Predigt, wie sie auch aus demselben Grunde das noch heute in großem Segen wirkende Waisenhaus zu Dranienburg stiftete. Zwei Jahre darauf erkeute sie ihren Gemahl wieder durch die Geburt eines Sohnes, der nach dem plötzlichen Tode des zwölfjährigen Karl Emil später als Friedrich III. den Thron bestieg.

Trotz der Ströme Segen, die von dem Walten der Fürstin sichtbar ausgingen, blieb diese doch immer scheider und demuthsvoll und verringerte gar oft ihre schönsten Thaten als lauter unvollkommene Werke, als „Granatäpfel, die voll verkauter Kerne waren“. Ihren Hofsprecher, der oft drei Stunden mit ihr allein über religiöse Wahrheiten redete, ermahnte sie, „ihr die Sünden und Fehler vorzuhaltend, auch wenn nur ein Schein davon vorhanden.“ Um ihre Kinder und Diener in der rechten Erkenntniß des Heils zu fördern, hielt sie regelmäßigen Hausgottesdienst ab, und auf ihre Anordnung hin mußte jeder Soldat ein Neues Testament bei sich führen. Auch soll sie das herrliche Lied „Jesus meine Zuversicht“ gedichtet haben. Selbst als ihr Gemahl in den schwedisch-polnischen Krieg verwickelt wurde, und die Polen ihr Land furchbar verheerten, trug sie ihr Kreuz mit großer Geduld. „Wenn der Herr Jesus noch auf Erden ginge“, sagte sie eines Tages, „als wieder trübe Nachrichten eintrafen, „so wollte ich mich noch mehr als das kananäische Weib demüthigen; zwar kann ich es nicht auf leibliche Weise, doch ich will es im Geist und im Herzen thun, in der gewissen Zuversicht, daß er Mitleid mit mir habe!“ Während des Kampfes stand sie mit heldenmüthigem Zuspruch ihrem Gemahl zur Seite, der ihren wohlgemeinten Rathschlägen fast immer und nie zu seinem Nachtheile folgte. Nach dem Kriege war sie bemüht, die erduldeten Drangsale zu lindern, Landwirthschaft und Gewerbe zu heben, verpfändete Domänen wieder einzulösen und die Erziehung der Jugend zu fördern. Mit unbeschreiblicher Liebe und Verehrung hing aber auch das ganze Volk an dieser edlen Fürstin.

(Schluß folgt.)

## Neues von den Röntgen-Strahlen.

Das Neueste vom Gebiete der Röntgen-Strahlen wurde vom Ingenieur Dr. Wemy der Berliner Physiologischen Gesellschaft zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Nach einer theoretischen Einleitung ging der Redner auf die Verbesserungen an der Crookes'schen Röhre ein, die nicht allein haltbarer gestaltet wurde, sondern auch durch Benutzung einer Platin-Anode intensivere Strahlen ergiebt. Die Expositionszeit ist geringer geworden, und wie die ausgelegten Photographien zeigten, sind alle Gelenke mit Ausnahme



des noch Widerstand leistenden Hüftgelenks von Prof. Goldstein in kurzer Zeit fixirt worden. Aber damit nicht zufrieden, ging man auch an die inneren Organe und Weichtheile des Kopfes, der Brust und des Bauches heran und suchte deren Functionen zu erlauschen, wie sie sich in ihren Bewegungen kundgaben. Den jüngsten angestrengten Bemühungen ist es gelungen, mit Hilfe des Fluoreszenzschirmes ein Abbild der inneren Organe in Bezug auf ihre Lage, Größe und mechanische Arbeitsleistung zu gewinnen, indem der ganze Mensch durchleuchtet wird, die Schatten der verschiedenen dichten Körpertheile auf den Schirm fallen und hier von mehreren Beobachtern gleichzeitig wahrgenommen werden können.

So vermag man, wenn man den Brustkorb durchleuchtet, Folgendes zu sehen: Durch die Mitte des Schirmes zieht sich von oben nach unten eine dunkle breite Linie, das Abbild der Wirbelsäule; von dieser ausgehend, schräg nach rechts und links verlaufend, doch weniger deutlich, die Rippen. Nach unten zu schließt die Theile ein unregelmäßiger Schatten mit einem sich anlehnenden dunklen Körper ab: Zwerchfell und Leber, deren Schatten in regelmäßigen Zwischenräumen auf- und niedersteigen und die gleichzeitig mit der Athmung sich auf- und abwärts bewegen. Auf der vom Beschauer rechten Zwerchsellälfte ruht ein mit scharfen Conturen abgegrenzter dreieckiger, mit rechtsliegender Spitze versehenen Körper, das pulsirende Herz. Dr. Lewy erwähnte zugleich ein Verfahren, nach welchem man direct und ohne sonderliche Mühe die Größe der Organe auf dem Schirme messen kann, was namentlich bei Magen und Herz von Bedeutung ist. Dr. Dubois-Rymond und Prof. Grunmach, die den Redner bei seinen Arbeiten unterstützten, berichteten ferner, daß es gelungen sei, die Halsorgane wie Kehlkopf, Zungenbein und auch den Magen zu sehen. Die verschiedenen Darmabschnitte sind zu wenig different, um sich deutlich zu präsentiren. Bei einem 13jährigen Mädchen wurde der Magen durch eine Brauseinmischung angefüllt, und dadurch gelang es, das Organ mit allen seinen Theilen sichtbar zu machen.

Professor Grunmach hatte aber auch pathologische Zustände am Menschen sich zugänglich zu machen gesucht. Bei einem früher an Schwindsucht und Lungenblutungen erkrankten Menschen sah er an einzelnen Stellen, wo die wegen ihrer Durchlässigkeit unlichtbaren Lungen liegen sollen, drei bis vier dunkle Partien, welche Verkalkungen der früher tuberculösen Lungentheile darstellen. Im Herzen eines Mannes fanden sich da, wo die Kreuzarterien liegen, dunkle Strichelungen, die sich von der dunklen Herzmasse scharf abheben; sie deuten auf eine Verkalkung der betreffenden Herzgefäße hin, verursachen aber bisher keine Erscheinungen und waren deshalb klinisch noch nicht diagnostiziert. An der Richtigkeit dieser Auffassung war um so weniger zu zweifeln, als auch die Pulsadern am Handgelenk fühlbar hart waren und sich als sichtbare Linien neben der Elle und Speiche auf der Photographie erkennen lassen. — Hiermit ist die Entdeckung der Röntgen-Strahlen in ein zweites Stadium ihrer medicinischen Verwerthbarkeit getreten, indem man sie als diagnostisches Hilfsmittel nicht mehr auf die Knochenkrankungen zu beschränken braucht, sondern ihre Anwendung auf lebenswichtigere Organe auszudehnen gelernt hat. Auch die Physiologie, die Lehre von den Lebensvorgängen, wird aus der epochemachenden Entdeckung einen ungeahnten Nutzen ziehen.

### Des Jahres Mitte.

Wenn es nur nicht immer gar zu schnell ginge. Erst verhältnißmäßig wenige Wochen erfreuen wir uns nach minder angenehmen Bitterungsläunen eines wirklichen Frühlings, und schon sind wir an der Grenze vom Sommer angelangt. Die Rirschen erscheinen und die Rosen und der längste Tag im Jahre, Johannisfest kommt, wir sind schon wieder oben im Jahr, und bald geht es abwärts. Wie gesagt, etwas gar zu schnell; nun, da der Frühling sich zu allem Guten angelassen hat, hätten wir ihn schon recht gerne noch behalten. Nach dem Lenz, der Alles sprießen läßt, der Sommer, die Zeit der Ernte. Heute klingt die Sense des Schnitters auf den Wiesen, noch einen Monat später und schon fallen die Aehren, die arbeitsreichste Zeit für den Landmann kommt. Und

dann noch kurze Zeit, so nahen schon die Kohlenhändler mit liebenswürdigem Rath, baldige Deckung des Winterbedarfs an Heizung erbittend, da man dann am Billigsten kauft. Vorher kommt ja nun aber noch die schöne Zeit der Hundstage, des Reisens und der Schulferien, in welchen die Wünsche nach gutem Wetter bei Städtern und Landbewohnern in gleicher Weise zusammentreffen, nur, daß der Städter beim schönen Wetter sich erholen, der Landmann dabei aber trocken arbeiten will, um seine Ernte an Getreide glücklich zu bergen.

Und mit dem Sommer kommt auch jene minder angenehme Zeit, früher war sie das wenigstens, in welcher die Cholera von Indien her über den Suezcanal oder durch Rußland ihre unheimliche Wanderung antrat. Heute wird der einst so schaurige Gast nur noch wenig beachtet, die Forschungen bezüglich der Verbreitung der Cholera sind namentlich seit den traurigen Tagen von Hamburg so ausgedehnte und zuverlässige geworden, daß die Cholera-Angst ein überwundener Standpunkt geworden ist. Nur einige Aufmerksamkeit ist dem neuen Döbt zuzuwenden, wenn es auf dem Markte erscheint, vor Allem in Hinblick auf die Kinder, denen das Obstaaken ja beinahe noch über das Zuckerwerknaesen geht, und es taugt doch das Eine genau so wenig, wie das Andere. Wünschen wollen wir nur, daß der Sommer nicht fortsahre, wie der Frühling vielfach aufhörte, mit Uebererschweimungen, Hagelschlag u. Frühlingszeit liebliche, anmuthige Zeit im Jahr, Sommerzeit Zeit des Segens und des Lohnes für redliche und treue Arbeit. Und dieser Segen ist unserer Landwirtschaft vor Allem von Herzen zu wünschen.

### Kauft am Orte.

Eine Mahnung, die sonst in der Regel nur zum Weihnachtsfeste laut wird, erscheint in diesem Jahre doch auch im Sommer angebracht, nämlich das freundliche Ersuchen, bei Familieneinkäufen, namentlich solchen umfangreicherer Charakters, wie zu Ausstattungen, zu Geschenken u. s. w. doch die heimische Geschäftswelt nicht zu übersehen. Der Grund, weshalb gegenwärtig diese Erinnerung angebracht erscheint, ist darin zu suchen, daß die durch die verschiedenen großen Ausstellungen im deutschen Reiche (Berlin, Nürnberg, Kiel, Stuttgart) angefachte Reiselust jetzt schon in rechter Blüthe steht. Wenn auch die ermäßigten Fahrpreise es minder Bemittelten sehr wohl gestatten, eine solche Sprinktour bei nicht zu großer Entfernung zu unternehmen, so sind es doch zumeist die wohlhabenderen Kreise der Bevölkerung, welche in die Ferne ziehen, dort recht viel sehen und dadurch zum Kaufen anreizt werden. Mancher für den Sommer oder Herbst geplante Kauf, manches Geschenk wird gleich mit erworben, wenn etwas Passendes unter die Augen kommt, und sogar zum Abschluß von ganzen Ausstattungskäufen läßt man sich bewegen. Zum Schluß heißt es dann wichtig: „Doch ganz anders, wie zu Hause!“ Mit Verlaub, das ist nun doch nicht so ganz und gar richtig. Selbstverständlich ist ja, daß man beim Besuch einer Ausstellung viel Neues findet; wäre dem nicht so, würde ja niemand kommen, und das ganze Unternehmen wäre zwecklos. Aber alle diese Neuheiten sind entweder schon im Handel oder kommen gleich in den Handel und sind also überall zu beziehen, und Wiederverkäufer erhalten vom Fabrikanten allenthalben die entsprechenden Preise.

Dann ist man aber auf einer Reise, namentlich im Anfang, wenn das Amüsement noch groß ist, und die Strapazen noch gering sind, weit mehr zur Nachsicht aufgelegt und leichter zum flotten Einkauf geneigt, wie zu Hause, wo man vor bekannten Geschäftsleuten kein Blatt in den Mund nimmt. Alles das fällt in der Fremde zumeist fort, dazu auch das leidige Feilschen, das für viele Deutsche mit dem Einkauf zu Hause untrennbar verbunden ist. Zuletzt ist aber noch im Auge zu behalten, daß man zu Hause sich gar nicht die Mühe gab, so recht nachzusehen, was eigentlich Alles da ist. So bewundert man vielfach auswärts das Neueste, und hat keine Ahnung, daß man dasselbe auch daheim, nicht theurer haben könnte. Es ist eine liebe Gewohnheit, Familienangehörigen und guten Freunden von einer Reise eine Kleinigkeit mitzubringen, und fern sei es, diesem netten Gebrauch ein Ende machen zu wollen; denn

das Schönste von einer Reise ist doch immer die Rückkehr nach Hause und eine frohe Ueberaschung für liebe Angehörige. Dagegen also kein Wort. Nur gegen das umfangreiche Einkaufeu, das man zu Hause viel ruhiger und viel bejournener nach reiflicher Ueberlegung besorgt, sollen diese Zeilen sich richten. Man kauft in der Hast doch so Manches, was schließlich dem Zweck nicht so ganz entspricht, und die scheinbaren Vortheile eines solchen Reise-Einkaufes, vorausgesetzt, daß sie überhaupt vorhanden waren, gehen damit wieder verloren. Der Ruhm aber, auswärts gekauft zu haben und nicht daheim, kann kein solches Hochgefühl erwecken, daß man darüber die Geschäftswelt am Orte vernachlässigt. Mögen diese Zeilen vom verehrten Publikum so freundlich aufgenommen werden, wie sie geboten werden.

### Rathgeber.

Das Corset. Trotz manniacher Warnungen und trotzdem dieser Kampf jetzt bereits 1/2 Jahrhundert lang geführt wird, ist es bisher nicht möglich gewesen, unsere Frauenwelt von der Unsitte des Corsets abzubringen. Da dürfte es um so angezeigter sein, auf eine im Verlage der Deutschen Verlagsgesellschaft zu Stuttgart erscheinende, zwar kleine aber sehr interessante Arbeit D. Rosenbach's hinzuweisen, der für eine der schwersten Krankheiten während der Entwicklungsjahre des Weibes, für die Bleichsucht, ebenfalls das Corset glaubt verantwortlich machen zu müssen. Diefes Aufsicht hat Winslow schon im Jahre 1740 vertreten, aber was hilft alles Warnen und was helfen noch so maßgebende Beweise, wenn die Ohren, denen man predigt, taub sind. Auch noch 100 Jahre werden vergehen, ehe Barmhertigkeit und Wahrheit den Sieg errungen haben über Eitelkeit und Geschwätzhaftigkeit; denn daß die durch das Corset heraufgestellte und -geschmückte Form in der That dem Schönheitsbegriff entsprechen, kann kaum ernsthaft behauptet werden.

(Nachdruck verboten.)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Seitab von aller Welttags Müß — laßt träumen mich genießen — die schöne Zeit der Poesie — in der uns die Rosen sprächen, — umrauscht von dichtem Waldesgrün — deut ich gar ferner Tage — und laß im Geist vorüberziehen — die Bilder deutscher Sagen. — Ich folge ihnen wie gebannt — und ihnen gilt mein Singen, — ich höre, wie im Vaterland, — die Jubelglocken klingen, — gern folge ich dem großen Ziel — der alten Veteranen — die eink im wilden Waffenpiel — gekämpft auf blut'gen Bahnen. — Wohl ziehn sie hin zur goldenen Au' — und hin zum Kaiserberge. — Dort geht die Sage altergrau — vom Kaiser und dem Zwerge, — vom Helben, der mit starkem Troß — einst trotzte den Gefahren — und der nun schläft im Bergeschloß — wohl seit viel hundert Jahren. — Des Schwabenlandes Stolz und Ruhm, — der eble Pöpenkaufe, — er hat das deutsche Kaiserthum — geführt zur Feuertaufe, — doch was er schuf und heiß erwarb, — es ist mit ihm gefallen, — die Sage will nicht, daß er starb, — er schläft in Marmorhallen. — Er soll nicht ruh'n für immerdar — im toden Sarkophag, — er sag und träumte Jahr um Jahr — vom Kommen bess'rer Tage, — so träumte wohl viel hundert Jahr — im Berg der alte Kaiser, — bis daß die Zeit erfüllt war — der Sage vom Kyffhäuser. — Ein Kriegeswetter brauste wild — vor 26 Jahren, — da kämpften auf dem Schlachtfeld — vereint die deutschen Schaaren — und als die Heerschaar heimwärts zog, — am Helm die grünen Reiser, — da zog voran dem Sturmgewog — auf's Neu ein deutscher Kaiser! — Er hat gewalltet treu und mild, — nun ruht auch dieser Kaiser, — doch unvergänglich strahlt sein Bild, — ein Denkmal vom Kyffhäuser — und denen er einst Führer war, — die alten Veteranen, — sie ziehn zum Berge Schaar um Schaar — und folgen ihren Fahnen, — sie eimen sich vom Meeresstrand, — von Sachsen, Baden, Bayern, — vom grünen Rheine, vom Schwabenland, — ein stolzes Fest zu feiern — und sich in festgeschlossenen Reih'n — wie Krausend zu erwidern: — Wir waren, sind und werden sein — ein einig Volk von Drakberal — O sel'ge Zeit, die Rosen hüßen, — gar wunnig sind die Tage, — wir seh'n im Geist vorüberziehen — die Bilder deutscher Sagen. — Du schöne Zeit der Poesie, — bleib stehn und wald' nicht weiter, — denn schwände unser Frieden nie, — dann lebt sich wohl!

Ernst Heiter.

### Ernstes und Heiteres.

Schlechtes Geschäft. Führer: „So 'ne Gemeinheit, — kürz der Reel ab, und hat mir gezahlt.“

Scherzfrage. Welcher Unterschied ist zwischen dem Abendessen und einem Kameruner? :

zum essen? „wahn wahrg ihm vom hah wahrd? : : : : :“

Erkennt. A.: „Lieber Freund, ich habe Dich herausrufen lassen — ich bin momentan . . .!“ — B.: „Strenge Dich nicht an, ich bin schon seit drei Wochen momentan . . .!“

Ausweg. Brant: „. . . Ach, ich befürchte, Arthur, daß Du mich nur meines Ritterguts wegen liebst!“ — Bräutigam: „Na, da können wir ja morgen das Ding verfilbern!“

### Vom Büchertisch.

Das so eben erschienene 6. Heft der „Gartenlaube“ bringt, wie seine Vorgänger, eine Anzahl sehr interessanter und zeitgemäßer Artikel. Vor Allem möchten wir weitere Kreise unserer Leser auf eine sehr lehrreiche Abhandlung von H. Lutjmer, „Vor der Berufswahl“, Warnungen und Rathschläge für unsere Großen. Das Kunstgewerbe“ hinweisen. Der erfahrene Verfasser giebt in ihr die Mittel und Wege an, auf welchen begabte junge Leute am Zweckmäßigsten eine kunstgewerbliche Ausbildung erreichen können. Auf diesem Gebiete wird bei der Berufswahl sehr häufig, gelebt und unglückliche Lebensverhältnisse sind Folgen derartiger Irrthümer. Die Abhandlung Lutjmer's ist wohl geeignet, viele Familien vor solchen bitteren Enttäuschungen zu bewahren. Von anderen Artikeln, die mit sehr schönen Illustrationen geschmückt sind, heben wir noch folgende hervor: „Anhalts Schlosser“ von Prof. Dr. Böttner Pfänner zu Thal; „Karl Goldmark und seine Oper, Das Heimath am Nord“ v. H. Feinberger; „Die Wiener Kongressausstellung“ von Ludwig D'velli; „Wertthätige Nächstenliebe in Amerika“ von Helene Bonfort; „In der Heimath der Gummilianer“ von W. Sagenau und eine zeitgemäße Skizze „Die Secte der Babis in Persien“. Der Roman „Fata Morgana“ von E. Werner wird im nächsten Heft zum Abschluß gelangen; für dasselbe kündigt die „Gartenlaube“ einen neuen Eposroman von Ludwig Wanghofer unter dem Titel „Der Laufende Berg“ an.

Zu einer Zeit, wo die Wirrnisse im schwarzen Erdtheil mehr wie je den Reim zu ersten europäischen Bewidlungen in sich tragen, steht auch der wichtigste Stützpunkt der englischen Subanpolitik: Suatin — wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die „Illustrirte Welt“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) bringt in ihrem neuesten, dem 24. H. ft., sehr zeitgemäß interessante Ansichten dieses nubiischen Küstenplatzes, der berufen zu sein scheint, in der wiederaufzurollenden maßstabischen Frage ein Hauptrolle zu spielen. Was Suatin ein ganz besonderes Gepräge verleiht, ist seine Doppelstellung als Fort europäischen Stils und als großer Markt von rein afrikanischem Charakter — gleich interessant in seiner Bluth, seinem Schmug, der maledischen Bunttheit seiner Trachten und Typen dem Rauer des Subans wie durch seine wichtige Position, seine militärischen Einrichtungen allen, denen die Erweiterung der afrikanisch-italienischen Grenzfrage zu einer englischen möglich scheint.

### Briefkasten der Redaktion.

(Der Briefkasten-Entel beantwortet alle Anfragen — soweit ihn das natürlich möglich ist — unentgeltlich und kostenlos und diirt, den Briefkasten vorzukommen falls zu benutzen!)

Gönnerin des Missionswesens. Gegenwärtig wirken mehr als 50 Missionsgesellschaften im „himmlischen Reiche“. Die Zahl der protestantischen ausländischen Missionare beläuft sich auf etwa 1600, welche von etwa 2000 eingeborenen Arbeitern unterstützt werden. Von den 600 Gemeinden erhalten 100 sich selbst. Die Zahl der Communicanten beläuft sich auf 60000.

N. 92 hier. Canarienvögel bedürfen im Sommer einer öfteren Reinigung ihres Gebaners und Erziehung des Sandes, um sie vor Ungeziefer zu wahren. Der Sand muß aber rein sein, d. h. er muß vorher gewaschen werden, oder man holt ihn aus einem stehenden Wasser von Stellen, wo das Wasser stark fließt, dann ist er am Besten auszuwaschen. Von nicht gewaschenem Sande bekommen diese Vögelchen in der Wärme sehr leicht Ungeziefer.

Gymnasiaß, hier. Lehrbücher der russischen Sprache giebt es die schwere Menge. Als eines der besten empfehlen wir Ihnen das im Verlag von H. Hartleben (Bibliothek der Sprachkundigen) zu Wien erscheinende Lehrbuch, Preis 2 M. Lassen Sie sich nicht abschrecken: die russische Sprache ist nicht schwer zu erlernen und beispielsweise leichter als — fallen Sie nicht um vor Ueberaschung — Englisch. Die Mannigfaltigkeit der Präsenzformen der Zeitwörter ist die einzige neuenswerthe Schwierigkeit. An Wortreichthum, sowie Wohlklang, Kraft und doch auch Milde, ist die russische Sprache eine der schönsten Sprachen, die es nur geben kann. Wer die russische Sprache nicht kennt, legt sie herab; wer sie kennt, ist für sie eingenommen.

E. N. in V. Nach Mittheilung des Reichs-Marine-Amtes können Gesuche von Unteroffizieren und Mannschaften des Verurlaubtenstandes um Einstellung in die Kaiserlichen Schutztruppen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Einreichung der bezüglichen Anträge auf dem militärischen Dienstwege — an die bezüglichen Bezirks-Commandos — erfolgt.